

Familienplanung 2.0 auf der Theaterbühne – ‚Biowissenschaftsdrama‘ als aktuelles politisches Theater

Der vorgeschlagene Vortrag präsentiert einen Auswahl-Querschnitt aus einer umfangreichen Untersuchung der Selbst- und Familienverhältnisse in zeitgenössischen Theaterstücken, die aktuelle reproduktionsmedizinische Entwicklungen wie Samen-, Eizell- und Embryonenspende, Leihmutterschaft, Reproduktionstourismus, Forschung zu künstlichen Spermatozoen, Klonierungsverfahren u. ä. auf die Bühne bringen.

Erstes und ältestes Beispiel dieses in besagter Untersuchung als ‚Biowissenschaftsdrama‘ bezeichneten theatralen Subgenres ist Rolf Hochhuths im Jahr 1989 uraufgeführte *Unbefleckte Empfängnis. Ein Kreidekreis* von. Als Mitte der Achtzigerjahre der aufsehenerregende US-amerikanische Gerichtsstreit um den Leihmutterschaftsfall von ‚Baby M‘ weltweit juristische Diskussionen auslöste – in Deutschland führte dies zur Verabschiedung des ersten Embryonenschutzgesetzes, worin das bis heute gültige generelle Verbot von Leihmutterschaft mitgeregelt wurde – gab das Berliner Schillertheater dem renommierten Polit-Dramatiker Hochhuth den Auftrag zu einem Theaterstück über das Thema Leihmutterschaft. Wie durch den Untertitel *Ein Kreidekreis* angedeutet, konzentriert sich Hochhuths Dramenhandlung auf ethische und rechtliche Fragen nach der verwandtschaftlichen Zugehörigkeit eines durch eine Leihmutter geborenen Kindes. Weil dabei die zeitgenössische Auseinandersetzung der unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen umfangreich ausgestaltet wird, ist das Drama nicht nur im Hinblick auf die feministischen Widerstände gegen die aufkommende Reproduktionstechnologie interessant, denn die im Drama inszenierten Forderungen nach absoluter reproduktiver Selbstbestimmung treten nicht nur in starke Spannungen mit unterschwellig wirkenden Geschlechterstereotypen, sondern führen innerhalb der dramatischen Handlung zu einer Sprengung der überkommenen Vorstellungen von Familie. Zurück bleibt ein juristisches Waisenkind mit mehreren lebenden biologischen Elternteilen.

Als zweites Beispiel soll die Komödie *Unbefleckt. Sex im Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit* dienen, welche der Stanford Chemie-Professor und Antibabypillen-Erfinder Carl Djerassi im Jahr 2000 zur Erfindung des ICSI-

Verfahrens vorgelegt hat. Die ‚Intracytoplasmatische Spermieninjektion‘ (ICSI), mit der ein einziges – ggf. zuvor tiefgefrorenes – Spermium in eine – ggf. zuvor tiefgefrorene – Eizelle injiziert wird, ist nicht nur die bisher wirksamste Methode bei männlichen Fertilitätsstörungen, sondern ermöglicht auch ganz neue Möglichkeiten der ‚aufgeschobenen‘ Reproduktion. Da die Figuren des Stücks bei der Benutzung der neuen Fertilisationstechniken sich in einen heftigen Disput um Autorschaft für die medizinische Forschungspublication zur ICSI-Erfindung verwickeln, entlarvt die dramatische Verhandlung der ‚Phantasmen um den Ursprung‘ indirekt die gefeierte neue Reproduktionstechnik auch als Wiederholung der (uralten) Phantasie von der männlichen Selbstzeugung mit neuen Mitteln. Am Ende steht ein Jugendlicher, der nach seiner personalen Identität und den eigenen genetischen Wurzeln sucht.

Drittes und letztes Beispiel wird Felicia Zellers *Wunsch und Wunder* aus dem Jahr 2015 sein. Historischer Hintergrund dieser vom Saarländischen Staatstheater veranlassten Auftragsarbeit sind gleich drei in Bezug auf die Reproduktionsmedizin relevante Ereignisse im deutschsprachigen Raum. Da ist erstens die Legalisierung der Eizellspende durch den Österreichischen Bundestag. Zweitens ist Zellers Stück eine Reaktion auf die Dresdner Skandalrede der jüngst verstorbenen Bühnenpreisträgerin Sibylle Lewitscharoff, in der diese medizinisch assistiert gezeugte Kinder als ‚Halbwesen‘ bezeichnet und prophezeit hatte, die neuen Fortpflanzungstechnologien würden die überlieferte Familienordnung zerstören und ganz fundamental das menschliche Selbstverständnis verändern. Dritter realhistorischer Bezugspunkt von Zellers aufwändig recherchierter Reproduktionsmedizin-Groteske ist das Geschehen im Vorfeld des 2018 in Kraft getretenen deutschen Samenspenderegistergesetzes, das die Samenspende rechtlich regelt und anonyme Samenspende verbietet. Die Handlung spielt direkt in einer Fertilisationsklinik und setzt bei den (unbekannten) Verwandtschaftsverhältnissen der ‚Spenderkinder‘ an. Während zahlreiche reproduktionsmedizinische Aspekte wie Samen-, Eizell- und Embryonenspende, Reproduktionstourismus und selektiver Fetozid bei Mehrlingsschwangerschaften verarbeitet werden, lässt die sprachlich und formal gewitzt gemachte Farce die betroffenen (zukünftigen) Eltern und (entstehenden) Kinder fast ausschließlich über die Rede der ärztlichen Charaktere in Erscheinung treten. So spiegeln der Handlungsaufbau und die dramatische

Figurenkonstellation genau jene sozialen Folgen ästhetisch wider, die der empirisch-realistische reproduktionsmedizinische Fokus auf die technischen Prozesse der Machbarkeit außerhalb des Theaters in den Hintergrund drängt.

Die untersuchten Familiendramen bieten, wie der vorgeschlagene Vortrag argumentiert, einen wertvollen Beitrag zu den sozialen Implikationen der aktuellen Entwicklungen in der technisch assistierten Familienplanung, da im ‚Biowissenschaftsdrama‘ – theatersemiotisch gesprochen – ‚die Gesellschaft sich selbst beim Handeln zusieht‘ und die sozialen und emotionalen Implikationen dieses Handelns buchstäblich durchgespielt werden.

Eingereicht von:

PD Dr. phil. Birte Giesler, MBA
Universität Bielefeld
Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft
Postfach 10 01 31
33615 Bielefeld/
Fachbereich Sozialwesen
Hochschule Bielefeld
birte.giesler@hsbi.de

Kurze biobibliographische Angaben (in Auswahl):

Birte Giesler, PD Dr. phil., MBA, Promotion zu Friederike Helene Unger (1751-1813) am KIT. Habilitation zum ‚Biowissenschaftsdrama‘ der Gegenwart an der Universität Bielefeld. MBA Hochschul- und Wissenschaftsmanagement. Forschungsstipendiatin der Alexander von Humboldt-Stiftung. Von 2005 bis 2012 Senior/Lecturer am Department of Germanic Studies an der University of Sydney (Australien). Zurzeit Privatdozentin an der Universität Bielefeld und wissenschaftliche Beschäftigte an der Hochschule Bielefeld.

Birte Giesler (2021): Gender as ritual in contemporary ‚bioscience drama‘. In: Enikő Sepsí (Hrsg.): *Rituality, Theater and Literature*, Károli Gáspár University Books and L’Harmattan Publishing.

Birte Giesler (2020): „Eine Komödie liegt auf der Hand“. Friedrich Dürrenmatts Theatertheorie und Technikkritik in Felicia Zellers *Wunsch und Wunder*. In: Maren Butte et. al. (Hrsg.): *Technik und Theater*. Bielefeld: Transcript.

Birte Giesler (2019): Sexualität als Experiment und die De-/Re-/Materialisierung von Geschlecht im ‚Biowissenschaftsdrama‘ der Gegenwart: Rolf Hochhuth *Unbefleckte Empfängnis* (1989) und Felicia Zeller *Wunsch und Wunder* (2015). In: *Limbus. Australian Yearbook of German Literary and Cultural Studies* 12 „Sexualitäten“.

Birte Giesler (2019): Inszenierungen des ‚Doing Family‘ in einer biotechnisierten Kultur: Reproduktionstechnologien, Generativität und Verwandtschaft im ‚Biowissenschaftsdrama‘ seit Rolf Hochhuths *Unbefleckte Empfängnis*. In: *Feministische Studien* 37.1.

Dietrick, Linda/Birte Giesler (Hrsg.) (2015): *Women’s Creativity around 1800. Weibliche Kreativität um 1800*. Hannover: Wehrhahn.